

GUTER UMGANG MIT SCHLECHTEN NACHRICHTEN

WIE WIR IN DER GEMEINDE MENSCHEN MIT SCHWEREN DIAGNOSEN STÜTZEN KÖNNEN

Wenn man eine schlechte Nachricht bekommt, ist man ganz auf der emotionalen Ebene, Angst ist das beherrschende Gefühl.

FRAGEN WIE DIESE DOMINIEREN UNSER DENKEN:

- **Muss ich jetzt sterben?**
- **Kann ich noch arbeiten?**
- **Was wird mit den Kindern?**
- **Kann die Hypothek weiter bezahlt werden?**
- **Verliere ich mein Haus?**
- **Was wird aus meiner Frau, meinem Mann?**

Auch unser Glaube kann ins Wanken geraten.
Häufig spüren wir Gott nicht mehr! Warum hat Gott das zugelassen? Hat er mich fallen gelassen? Diese Fragen nagen in unserer Seele!

Krankheit bedroht uns, schmerzt Seele und Körper, zerschlägt Perspektiven und Träume. In dieser Situation brauchen wir Menschen an unserer Seite! Die Gemeinde hat gute Möglichkeiten zu helfen.

Der Patientenkreis unserer evangelischen Gemeinde in Hamburg-Jenfeld wird gern von Schwerkranken in Anspruch genommen. Arzt und Pastor haben mit der Idee zusammengefunden, diesen Menschen ein regelmäßig stattfindendes Treffen anzubieten.

Die Teilnehmer unterstützen sich auch sehr gut gegenseitig. Bei all dem Leid dieser Gruppe keimt immer wieder Freude auf. Vertrauen und Freundschaft ist entstanden.
Es ist eine Freude zu sehen, wie die Teilnehmer sich gegenseitig im Gespräch zur Seite stehen. So manche Träne fließt dabei und wird getrocknet. Eine Andacht gehört immer dazu. Manchmal feiert der Pastor mit uns das Abendmahl.

DIESEN BEITRAG KÖNNEN SIE AUCH ANHÖREN

Die Fürbitte für einander, das Singen und Gebet bekommt angesichts der Not der Teilnehmer einen besonderen Wert. Einsamkeit und Krankheit ist keine gute Kombination. So eine Patientengruppe ist ein guter Einsamkeitskiller!

Ein langjähriger Teilnehmer und lieber Freund war neulich nach langer Krankheit in einer Klinik verstorben. Von ärztlicher und pflegerischer Seite gab es beklagenswerte Fehler bei der Versorgung des Patienten, die der Witwe neben ihrer Trauer sehr zu schaffen machten. Die Klinik hatte in einer Stellungnahme und einem Gespräch mit der Witwe schon Einsicht gezeigt. Die aufgewühlte und betrübte Ehefrau konnte jedoch erst dadurch, dass wir gemeinsam alle Unterlagen nochmals anschauten und die im Raum stehenden Fragen bearbeiteten, zur Ruhe kommen.

Ein Team, das sich um Patienten kümmern möchte, kann sich nicht nur im Gesundheitswesen, sondern auch in einer Gemeinde zusammenfinden. Gemeindeglieder aus Pflegeberufen oder therapeutischen Berufen und Mitarbeiter mit Seelsorgeerfahrungen möchte ich sehr ermutigen, sich in der Gemeinde in diesem Sinne einzubringen.

Es berührt mich immer sehr zu sehen, dass die Wunden, die die schwere Krankheit oder der Verlust eines lieben Menschen verursacht haben, zu heilen beginnen und neue Lebensperspektiven entdeckt werden. Die Witwe, die ich oben erwähnte, sagte uns, dass durch das Elend, das sie erlebt hat, ihr sich vielleicht neue Aufgaben erschließen. Mit dem ganzen erworbenen Knowhow könne sie sich jetzt besser um Menschen in Not kümmern und ihnen beistehen. Auf dem Weg, den wir als Gruppe gemeinsam gehen, hat der Glaube bei uns allen eine merkbare Vertiefung erfahren. Erstaunlich, wie heilsam Worte der Heiligen Schrift sein können. Das Interesse der Patienten danach nimmt nicht ab.

Im Aronitischen Segen heißt es: Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Dieses Leuchten ist uns gerade in der tiefsten Not unseres Lebens zugesagt. Wenn das Angesicht Gottes über uns leuchtet, bekommen wir eine Ahnung davon, was die Gnade Gottes für uns ganz persönlich bedeutet.

Wenn es gilt, Menschen, die gerade ganz aktuell eine schwere Diagnose bekommen haben, zu unterstützen, ist Folgendes für den Betroffenen hilfreich:

1. ERSTMAL DURCHATMEN! ÜBERLEB ERST MAL DIE ERSTEN TAGE!

- Die ersten Momente oder Tage nach der Diagnose fühlen sich oft wie ein Schock an.
- Erlaube dir, alles zu fühlen, was du fühlst. Du musst jetzt nicht stark sein.

2. NICHT SCHWEIGEN! SPRICH MIT MENSCHEN, DENEN DU VERTRAUST.

- Ob Familie, Freunde oder professionelle Berater – sprich darüber. Du musst diesen Weg nicht allein gehen.

3. HOL DIR MEDIZINISCHE KLARHEIT.

- Lass dir von deinem Arzt alles genau erklären – ruhig mehrfach, wenn nötig. Du hast jedes Recht, Fragen zu stellen, Zweitmeinungen einzuholen und deine Optionen zu kennen. Wissen kann helfen, etwas Kontrolle zurückzugewinnen.

4. MACH EINEN SCHRITT NACH DEM ANDEREN.

- Der Weg kann lang und voller Ungewissheiten sein.
  Aber du musst ihn nicht in einem Sprung schaffen.
- Denk in kleinen Etappen: Was ist heute wichtig? Was steht diese Woche an?

5. KÜMMERE DICH UM DEINE SEELE!

- Krebs betrifft nicht nur den Körper – auch die Psyche leidet. Psychologische Unterstützung, Seelsorge oder Psychoonkologie können dabei helfen, mit Angst, Wut, Trauer oder Hoffnungslosigkeit umzugehen.

6. ENTDECKE NEUES IN DIR!

- Vielleicht entdeckst du Seiten an dir, die du vorher nicht kanntest.
- Viele Menschen berichten, dass sie neue Prioritäten setzen, neue Aufgaben entdecken, intensiver leben, andere Dinge wertschätzen lernen. Manche entdecken den verschütteten Glauben der Kindheit wieder.

In der Begleitung von Menschen in diesen Nöten werden wir im Sinne des 6. Punktes selbst verändert. ■



Dr. med. Volker Brandes, *Facharzt für Urologie, 2. Vorsitzender Christen im Gesundheitswesen e.V., Hamburg*